

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
mit Ausnahme der Feiertage

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Sonntag den 29. Januar 1893.

№ 13.

Zweimonatliche Abonnements

auf den *Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer* zum Preise von 67 Pf. nehmen gegenwärtig sämtliche Postanstalten entgegen. Unsere Leser und Freunde sind gebeten, die Nichtabonnenten auf vorstehendes zu verweisen.

Der Correspondent und seine Vorläufer.

(Fortsetzung.)

4. „Mitteilungen für Buchdrucker und Schriftgießer.“ 1852 bis 1857.

Unter Zersplitterung der Kräfte erschienen also von 1852 an neben dem Spiegelschen Gutenberg in Neumarkt die „Mitteilungen für Buchdrucker und Schriftgießer“ in Berlin, deren Redaktion H. Kannegießer führte. Zur Aufbringung der Kautions waren wieder die Verhältnisse herangezogen worden, die zum größten Teile nach vielen Bemühungen Kannegießers und Fröhlich dem Unternehmen ihre Billigung gaben; da aber anstatt der, wie wir früher sahen, für Berlin erforderlichen Kautions in Höhe von 2500 Thalern nur 1500 Thaler aufstamen, so mußten die Herausgeber den Ausweg wählen, die Zeitschrift jährlich in weniger als zwölf Ausgaben erscheinen zu lassen. Die Mitteilungen wurden daher jährlich in elf Hefen eingeteilt, die zusammen dem Umfang aller 52 Nummern des Gutenbergs entsprachen und auch dessen Preis festhielten. Als Format war Kleinquart gewählt.

Wußte der Gutenberg seiner Rivalen nach etwa einjährigem Widerstande das Feld räumen, so führte diese während ihrer fünfjährigen Lebensdauer einen unausgesetzten Existenzkampf. In ihrem ersten Quartale hatten die Mitteilungen allerdings 700 Abonnenten um sich versammelt, eine zwar kleine Schaar, immerhin aber groß genug, um das Blatt lebensfähig zu erhalten; allein weit entfernt sich zu erweitern, schmolz das Häuflein von diesem Zeitpunkte nur immer mehr zusammen. Die Verminderung der Abnehmer machte sich so fühlbar, daß die Herausgeber bereits beim siebenten Hefen auf eine Einschränkung ihres Ausgabebudgets fassen mußten, welche sie durch eine Beschneidung des Jahresquantums um zwei Hefen bewerkstelligten, so daß jährlich für den angelegtesten Preis nur noch neun Hefen geliefert wurden. Inzwischen die Kalamität blieb chronisch. Ein Notschrei folgte dem andern, Abhilfsmittel auf Abhilfsmittel wurden erprobt, ohne daß eines von ihnen die befriedigenden Ergebnisse brachte. Nach Herabsetzung der Hefenzahl für 1853 entschlossen sich die Herausgeber im Jahr 1854 umgekehrt wieder zu einer Vermehrung des Textes mit der eigenartigen Motivierung, „den Lesern, die eine angenehme Unterhaltung in der bisherigen Haltung der Mitteilungen nicht zu finden vermochten, eine Entschädigung zu

gewähren!“ Und worin bestand das neue Zugmittel? Darin, daß jedem Hefen ein Bogen Novellen und Erzählungen beigelegt wurden!

Drei Jahre schlugen sich die Mitteilungen auf diesen Krücken durch die Welt, von nun an, wenigstens soweit die eignen Spalten in Betracht kamen, ohne jede Klage. Im ersten Drittel von 1857 geben sie aber ihr schweigendes Ringen auf. Das siebenunddreißigste Hefen enthielt am Fuß anstatt der sonst gewohnten Aufforderung zur Wiederbestellung die lakonische Trauerkunde: „Schlußheft.“

Herrn Hermann Kannegießer war die Leitung der Mitteilungen nur die kurze Zeit eines Jahres vergönnt gewesen, denn am 31. Mai 1853 rief ihn die Kehlkopfschwindfucht von dem Posten ab. Kannegießer war kein Buchdrucker, sondern Philolog. 1846 hatte er die Berliner Universität verlassen und bis 1848 sich mit Privatstudien und Privatunterricht beschäftigt. Der junge Gelehrte kam mit den Buchdruckern durch den Zufall in Verbindung, daß er im Hause des Buchdruckers Jürgens Barß in Berlin wohnte, der den Gutenberg druckte. Er hatte der Buchdruckerbewegung bis zum Scheitern der Berliner Arbeitseinstellung vom August 1848 nur als teilnehmender Beobachter gegenübergestanden und erst nachdem arbeitete er am Gutenberg mit. Zu seiner Aufgabe griff dieser Mann aus den Beschlüssen des Mainzer Kongresses einen Gedanken heraus, den man bisher gerade als nebensächlich betrachtet hatte: diesen gedachte er zum Angelpunkte der Buchdruckerbewegung zu erheben. Die Idee allgemeiner, auf Gegenseitigkeit beruhender Unterstützungskassen war es, die Kannegießer auszubauen mit Energie sich anschickte. Mehr als tausend Briefe soll er in die deutschen Druckstädte gesandt haben, um die Buchdrucker für ein einheitliches Kassenwesen zu begeistern. Freilich erschöpfte sich mit dieser Sache auch sein Programm und die Lohnfrage beispielsweise berührten seine Pläne wenig oder gar nicht. Ja, Kannegießer mißbilligte sogar den Berliner Ausstand, wie er überhaupt Gegner jedes entschiedenen Vorgehens und konservativ gesinnt war, obgleich seine Anschauungen „demokratisch“ gewesen sein sollten. Auch an diesem Mann erkennt man wieder die Unklarheit der damaligen Parteistellungen. Außerdem mag sich Kannegießers Haltung aus den Rückfichten erklären, die der nach einem Lehramte verlangende Kandidat auf die Regierenden zu nehmen nötig hatte, womit nicht etwa behauptet sein soll, daß diese Haltung in Widerspruch mit dem innern Wesen des Genannten stand. Kannegießer ging in seinem Partgefühl so weit, daß er den Prinzipalen einen Beitrag zu den Gehilfenklassen zumuten nicht für thunlich fand. Sinegenen glaubte er die Gehilfen durch Kasseninstitutionen — und unter ihnen ist nicht einmal die Arbeitslosenunter-

stützung genannt — der Zufriedenheit und einer gewissen Glückseligkeit zuzuführen und auch hieraus wird ersichtlich, daß unserm lieben Kannegießer der an Mäßigkeit gewohnte Magister, wie man zu sagen pflegt, aus allen Knopflöchern herausguckt. Dennoch errang er sich dank seinem frommen Wahlsprüche: „Laßt uns gutes thun und nicht müde werden!“ bei den deutschen Buchdruckern seltene Liebe und Anhänglichkeit. Und der „weiße Schrecken“ der Contrevolution wird nicht zum kleinsten in seiner Erbarmlichkeit durch die Thatsache gebrandmarkt, daß ein solch hyperlohaler und stiller Mann fünf Monate im Kerker sitzen mußte, ohne daß ihm eine Gesetzesverletzung nachgewiesen, ja ohne daß gegen ihn auch nur eine Anklage erhoben werden konnte!

Das erste Hefen der Mitteilungen wurde zu einem Album für den im zweiunddreißigsten Lebensjahre Verbliebenen geweiht, in dem die Kollegen von weit und breit in Poesie und Prosa ihren Schmerz vermerkten. Unter den Beiträgen finden wir auch ein Akrostichon des Herrn Jean Trend, dem bekannten Mitgliebes der früheren deutschen Tariffkommission für den Kreis Schwaben, der bereits den Gutenberg mit Gedichten bereichert hatte, wie bis heutigen Tages den Correspondent mit Artikeln. Von Kannegießers Tod an führte Herr G. Jansen die Redaktion der Mitteilungen weiter.

Unter beider Leitung beobachtete das Journal, dem Genre der Monatschriften nachstrebend, sozusagen eine beschauliche Tendenz. Referierende Artikel, das Kassenwesen betreffende sowie historische und technische Abhandlungen, Berichte und ein breites Feuilleton mit zahlreichen Gedichten, das war der Stoff, der die Hefen füllte. Wohl geflüstertlich nahmen die Mitarbeiter und Leiter der Mitteilungen weder die Magenfrage noch irgend ein sozialpolitisches Thema, mochte es noch so bescheiden sein, zum Vornurze, selten oder nie findet man einen reinen Tendenzartikel des Gehilfenstandpunktes, eine Kritik oder Polemik betreffs der schlechten gewerblichen Zustände in dem Blatte. Die Buchdrucker schienen sich eines idyllischen Schäferdaseins zu erfreuen. Diese Haltung mochte eine Folge der Kannegießerschen Denkweise sein, jedoch muß auch berücksichtigt werden, daß der Alp der Reaktion die Gehilfen sowohl politisch wie wirtschaftlich schmählich drückte.

Trotz alledem erfreuten sich die Mitteilungen einer so rührenden Aufmerksamkeit des hinkeldischen Polizeiregiments, daß z. B. das tabellos zahme fünfte Hefen auf längere Zeit der Beschlagnahme verfiel.

Der Inhalt der Mitteilungen ist, abgesehen von den eben erwähnten Mängeln, als recht anziehend zu bezeichnen und viele Aufsätze sind jetzt noch des Lesens wert. Wenn das Journal gleichwohl den Beifall der Kollegenschaft nicht

durchschlagend an sich zu fesseln vermochte, so lag das außer an den bereits angeführten Gründen unser Crachten mit daran, daß die Unmittelbarkeit in der Beziehung zu den Kollegen und deren nächstliegenden Angelegenheiten, gleichsam die Vollständigkeit, durch seine erhabene Haltung litt, weshalb das Journal auf die Dauer die große Masse kalt berührte und nur unter dem Teile, der ein besonderes Interesse für geistige Nahrung bethätigt, seine Abnehmer fand. In diesem engern Kreise konnte das Blatt aber seine Existenzbedingungen nicht gesichert finden und die bedauerliche Folge davon war, daß es ein- ging.

Mit ihm hören die Vorläufer des Correspondenten auf und dieser selbst tritt deren Erbschaft an.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Berlin. In der Versammlung des Maschinenvereins Gutenberg am 17. Januar machte der Vorsitzende u. a. die Mitteilung, daß sich der Vorstand mit der Gründung eines Ausschusses beschäftigt habe, der die seitens der Kollegen selbstgefertigten und zur Musterkollektion abgelieferten Druckmaschinen einer Kritik unterziehen sollte. Selbstverständlich sei alles zu vermeiden, wodurch sich ein Kollege verlegt fühlen könnte. Der Ausschuss würde lediglich den Zweck haben, das Streben nach sauberer Herstellung und geschmackvoller Farbenwahl zu fördern. Auch sei eine solche Einrichtung namentlich für die Kollegen vorteilhaft, welche nur ab und zu einmal eine bunte Arbeit zur Ausführung bekommen und infolgedessen nicht die Moutine besitzen können wie solche, die täglich damit umzugehen haben. Sodann hielt Herr Hoffmann einen Vortrag über Farbenlehre. Der Raum würde nicht ausreichen, das Referat ausführlich wiederzugeben. Die Versammlung folgte den überaus lehrreichen und interessanten Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit und die Diskussion bewies, daß das Bestreben des Herrn Hoffmann, durch Einführung seiner neuen Farbenskala auf dem Gebiete des Buntdruckes Einheitlichkeit und Erleichterung herbeizuführen, dankbar anerkannt wird. Speziell die Bezeichnung der Farben durch Nummern ist sehr nützlich, da viele Unannehmlichkeiten beseitigt werden und hierdurch immer eine feste Norm über die betreffende Farbe besteht, was bisher nicht der Fall, so daß die Ansichten über manche Farben, z. B. ein feuriges Rot, Orangeroth oder Stahlblau usw. sehr verschieden waren. Die Anfrage eines Kollegen, wie die Scala einzuführen sei, wurde vom Herrn Vortragenden dahin beantwortet, daß der Kreis sich auf 23 Mark belange; er sei jedoch bereit, für die Vereinsmitglieder einen Subscriptionspreis von 18 Mark festzusetzen. Der hohe Preis sei durch die eminenten Schwierigkeiten der Materie bedingt. In einer Pause wurde ein neues Nieren-Verbindungsmitel zur Besichtigung vorgelegt; ein Vertreter der Fabrik für Vogels Kreuzkammern-Nierenverbinder mit Rückerschlag erläuterte dasselbe. Dann kamen verschiedene Fragen zur Beantwortung. Frage 1: Wie verhält man am besten das lästige Hautbilden bei bunten Farben? brachte verschiedene Ansichten zum Vorschein. Die meisten Redner bezeichneten als das probateste Mittel, daß man auf die Farbe etwas schwachen Firnis gibt. Dem wurde anderseits widersprochen, weil sich der Firnis mit der Farbe verbinde und so die Farbe leide. Herr Hoffmann hielt es für das Beste, die Farben luftdicht zu verschließen. Auch wurde das Bedecken der Farben durch ein mit Del getränktes Stück Papier oder Lappen empfohlen. Frage 2: Welches ist die beste Unterdruckfarbe von Bronzieren auf Glacépapier? wurde von Herrn Hoffmann dahin beantwortet, daß sich dazu am besten Glanzfarben eignen; auch werde der sogenannte Goldfirnis benutzt, jedoch sei derselbe infolge der schlechten Verreibungs-fähigkeit zu allen Arbeiten nicht zu verwenden. Frage 3: Wie verhält man am besten das Einfaugen der Farben auf Glanzpapier, war durch vorstehendes erledigt. Die vierte und letzte Frage: Wie verhält man das Werfen der Holzstöcke oder Unterlagen größerer Klischees? wird dahin beantwortet, daß das Kränken der Stöcke von unten mit Del zu empfehlen sei, im Falle der Nichtbenutzung sei der Stock z. B. nachts auch aus der Form zu nehmen und auf die hohe Kante zu legen. Seitens eines Kollegen wurde empfohlen, das Holz mit Kopalack zu befeuchten.

Bremen. Am 15. Januar feierte die hiesige Kollegenchaft das 50jährige Berufsjubiläum eines allseitig geehrten und treuen Kollegen, Herrn Ad. Knief. Schon am frühen Morgen fanden sich viele Kollegen als Gratulanten in der Wohnung ein. Von der Kollegenchaft wurde dem Jubilar eine silberne Schnupf-

tabatsdose mit goldener Brille verehrt. Der Gesangverein Lyographia ehrte den Jubilar durch ein Ständchen, während der Gesangverein Gutenberg ein schönes Stammspiel überreichte. Das schönste Geschenk aber, das dem schon längere Zeit konditionslosen Kollegen gemacht worden ist, bestand wohl in der Mitteilung, daß für ihn in der hiesigen Buchdruckerei Kondition sei. Am Abend fand im Schützenhof unter großer Beteiligung Kommerz statt, auch von auswärtig überbrachten Kollegen die Glückwünsche der Mitgliedschaften, so von Oldenburg und Geestemünde, auch von Hamburg war ein Kollege anwesend. Der Gesangverein Gutenberg hatte seinem Mitgliede zu Ehren es sich nicht nehmen lassen, an diesem Abend den gefanglichen Teil auszufüllen — die Vorträge fanden allseitigen Beifall. Künstler und Dilettanten trugen außerdem vieles zu einer amüsanten Stimmung bei. Vom Zentralvorstande lief ein Begrüßungsschreiben ein, vom Personale der Bostischen Zeitung ein künstlerisch ausgeführtes Schreiben, verschiedene auswärtige Kollegen sandten Telegramme, auch der hiesige Prinzipal, Herr Max Köhler, überbandte ein solches. Erst spät wurde in der bitteren Kälte der Heimweg angetreten.

Hamburg. Außerordentliche Generalversammlung vom 23. Januar. Der Vorsitzende machte Mitteilung von dem Ergebnisse der von der Liebertafel Gutenberg arrangierten Matinee, deren Erträgnis für die Arbeitslosen bestimmt ist; dasselbe beträgt 553,57 Mark. Ferner hat die Hamburger Innung 200 Mark gespendet, wobei der Vorsitzende bemerkte, daß er gehörigen Ortes betont habe, daß es uns weniger um Geldspenden, als um unbehinderte Unterbringung unserer konditionslosen zu thun sei. Ueber Beschluß der Versammlung wird der außerordentliche Beitrag vom 31. Januar ab aufgehoben, da der Vorstand erklärte, mit den ordentlichen Beiträgen jetzt auskommen zu können. Die Entlassung des Kollegen Behrde von seinem Posten als Kontrolleur wurde genehmigt, desgleichen die vom Vorstande vorgeschlagenen redaktionellen Änderungen und Streichungen des Ortsstatutes, welche durch die Auflösung der Krankentasse und die Errichtung des Verbandes notwendig geworden. Zu den weiteren Änderungen berichtete der Referent der seinerzeit gewählten Statutenberatungs-Kommission. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Kommission eine Ermäßigung der Beiträge zu den jetzt noch bestehenden Unterstüßungszweigen jetzt nicht für angänglich halte. Die von der Kommission beantragten und von der Generalversammlung angenommenen Änderungen sind im wesentlichen folgende: 1. Wegfall des Zuschusses für vorübergehend Erwerbsunfähige im ersten Jahre; 2. Zahlung von 50 Pfennig wöchentlich aus der Allgemeinen Kasse an konditionslose Mitglieder zum Zwecke der Versicherung in einer Krankentasse; Bedingung hierbei ist der Nachweis über die Entrichtung des letzten fälligen Krankentassenbeitrages; 3. für das zweite Jahr vorübergehender Erwerbsunfähigkeit zahlt die Allgemeine Kasse täglich 1,40 Mark. Im übrigen wurde an den Unterstüßungszweigen an Orte nichts geändert. Von der Herausgabe eines Mitgliederverzeichnis wird dieses Jahr aus Zweckmäßigkeitsgründen abgesehen. Aus dem Berichte des Delegierten zum Gewerkschaftskartell ist ersichtlich, daß der Verein für das Mitglied 20 Pfennig zu den Kosten der Arbeitslosenstatistik beizutragen hat; die Versammlung beschloß, dieselben zu bewilligen. Hierauf wurde noch ein Antrag angenommen, die Berichtsungsberichte im hiesigen Arbeiterblatte zu veröffentlichen.

Krefeld. Die erste seit der Wiedererrichtung des Verbandes am 7. Januar abgehaltene Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft war vollständig besucht. Nach Entgegennahme der Kassenberichte erstattete der Vertrauensmann den Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr; es wurden danach 16 Mitgliedschafts- und 2 Allgemeine Versammlungen abgehalten; der Geschäftsverehr belief sich auf 138 Sendungen (70 Eingänge und 68 Ausgänge). Die hierauf folgende Vorstandswahl nahm einen so glatten Verlauf wie selten; der Vertrauensmann und Kassierer wurden einstimmig wiedergewählt und die übrigen Mitglieder ebenso einstimmig neu gewählt. — Unter Verschiedenem wurde, nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten, das „kollegialische“ Verhalten der Gesellen von Kramer & Baum etwas näher beleuchtet. Diese Herren berufen sich den Reisenden gegenüber immer noch auf das Bestehen der Allgemeinen Statutenkassette, trotzdem dieselbe gerade durch die Weigerung der betreffenden Herren, den monatlichen Beitrag von 10 Pfennig weiter zu bezahlen, seit etwa einem halben Jahr eingegangen ist. Willstetht gelingt es den Protektoren der Prinzipalstassen eher, bei den Herren wöchentlich 10 Pfennig herauszuschlagen? — Der Fragekasten enthielt keine Frage und so wurde die Versammlung um 1 Uhr geschlossen. — Im übrigen ist zu wünschen, daß die in der ersten Versammlung zu Tage tretende Einigkeit und schöne Harmonie das ganze Jahr hindurch andauern und sich immer mehr befestigen möge.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verlagswesen.

Der Versuch, die Verantwortlichkeit für Pressevergehen auf das Druckerpersonal auszubehnen, wurde neuerdings in Siegen gemacht. Der Verleger des Sieg. Volksbl., Herr E. Boumert, stand unter der Auflage der wissentlichen Beihilfe oder der Mitwisserschaft bei der Aufnahme von Artikeln, in denen eine Beleidigung gefunden wurde. Das Druckerpersonal und der Maschinenmeister wurden als Belastungszeugen vernommen. Die Auflage gründete sich darauf, daß der Beschuldigte von den Artikeln, bevor sie durch die Hand des Redakteurs und Seters gegangen seien, Kenntnis gehabt habe oder daß er mindestens bei der Durchsicht der ersten Abzüge zum Zwecke der Revision den Inhalt derselben habe kennen lernen müssen, weshalb er wegen Beihilfe zu bestrafen sei. Der angeklagte Verleger war in der glücklichen Lage, Zeugen dafür beibringen zu können, daß er während der Zeit, in welcher die betreffenden Artikel erschienen, wegen schwerer rheumatischer Krankheit gezwungen gewesen sei, die Redaktionsgeschäfte dem verantwortlichen Redakteur völlig selbständig zu überlassen, daß er wiederholt seinen Korrekturabzug erhalten habe und seine etwaigen Korrekturen sich lediglich auf technische Mängel beschränkten. Endlich stellte er auch unter Beweis, daß die Artikel teils von dem Redakteur selbst, teils von dritten Personen geschrieben, einer sogar in seiner Abwesenheit zur Aufnahme gelangt waren. Der Metteur wurde nicht verurteilt, da er vom Gericht und dem Staatsanwalt als der Mitschuld dringend verdächtig angesehen wurde, weil er das Manuskript zu verteilten und den Satz zu umbrechen habe. Hierbei soll der Metteur Kenntnis von dem beleidigenden Inhalte der Artikel erhalten haben, was dieser jedoch bestritt. Ein als Zeuge vernommener Seter wurde ebenfalls wegen des Verdachtes der Mitthäterchaft erst nach erstatteter Aussage verurteilt und nur der Umstand, daß dem Beschuldigten nicht nachgewiesen werden konnte, an den Artikeln, in denen eine Beleidigung erblickt wurde, in irgend einer Weise vor oder nach dem Druck des Blattes beteiligt gewesen zu sein oder von ihnen gewußt zu haben, führte zu seiner Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte eine ziemlich hohe Gefängnisstrafe beantragt.

Beck! In Nr. 1 vom 5. Januar veröffentlichte die Zeitschrift j. D. B. folgende weltbewegende Notiz: Aus Wolfenbüttel schreibt uns Herr Otto Wollermann, daß die Thorneische Sechsmaschine für Vorgis Fraktur allerdings bei ihm im Betriebe sei. Er fühle sich aber außer Stande, die Einleitung des Personalis vorgeschrittener sei, die vielen aus Kollegentreisen an ihn gerichteten Anfragen über dieses Thema einzeln zu beantworten, und bittet deshalb um Geduld, da er die Resultate zu geeigneter Zeit veröffentlichten wird. Wer ein Bild der Maschinenarbeit sehen will, kann es sich einfach durch Abonnement auf die Wolfenbütteler Zeitung täglich verschaffen. Die Besichtigung kann vorläufig nicht gestattet werden.

Wie mag Herr Wiener geschmunzelt haben über die „Verwirrung“, die sein scharfer Feil in der Geschicklichkeit anrichten werde. Doch mit des Geschickes Mächten ist leider kein ewiger Bund zu schließen und das Unglück des Herrn Wiener schritt auch diesmal wieder schnell. In Nr. 3 mußte er zögernd vermeiden:

Aus Wolfenbüttel ging uns am 10. Januar ein Schreiben der Heckerischen Druckerei zu, in dem die in Nr. 1 enthaltene Mitteilung des Herrn Otto Wollermann, daß bei ihm eine Thorneische Sechsmaschine bereits im Betriebe sei, in Zweifel gezogen wird. Wir haben daraufhin bei Herrn Wollermann Erkundigungen eingezogen, wobei es sich herausgestellt hat, daß bei Wiedergabe der erwähnten Mitteilung ein Mißverständnis unsererseits unterlaufen ist. Die Sachlage ist die, daß die Thorneische Sechsmaschine thatsächlich seit 21. Dezember in Wolfenbüttel ist; ihre Inbetriebsetzung hat sich nur dadurch etwas verzögert, daß der die Aufstellung besorgende englische Monteur nicht zur erwarteten Zeit zur Stelle war. — Da das erwähnte Schreiben der Heckerischen Druckerei zu spät einging, um in der letzten Nummer noch berücksichtigt werden zu können, fordert dieselbe in einem zweiten Schreiben Berichtigung auf grund des Pressegesetzes. Die Firma wird nunmehr wohl beruhigt sein.

Sieh da, sieh da, Tmoteus, die Kranke des Zbitus — die mit Argusaugen wachende Heckerische Druckerei das Mißverständnis Wieners verratend! Wer hätte auch an solch unbecuemen Dritten gedacht. Der „Streitbrecher“ im Betriebe“ das Personal muß aber erst „vorgeschrittener“ eingeübt sein, die Maschinenarbeit ist „täglich“ an der Wolfen. Btg. zu sehen — während dessen sitzt aber der vertraute englische Eisenfresser noch an der Themse hinter seinem Bistum, die Thorne ruht nichtwahnend sein in Stroh umwickelt in den Kästen und Risten und Wolfenbüttel muß nach wie vor mit

dem Handlase zufrieden sein: wach fatales „Mißverhältnis“! Fürwahr ein schlimmes Omen für untern erben eifernden Konkurrenten in Deutschland, der Herr Wiener so großes Pech mitbringt.

Der Kontrakt der evangelischen Landessynode mit der Hochbuchdruckerei Böhlau in Weimar, betr. den Verlag des Weimarischen Gesangbuches, läuft mit Ende dieses Jahres ab. Der Preis des Gesangbuches war auf 90 Pfennig festgesetzt und davon hatte der Verleger 25 Pfennig an die Pfarrwitwenkasse zu zahlen. Wenn ein solcher Vertrag abläuft, so findet sich in der Regel auch ein Kollege, der es billiger macht. So auch hier. Der betreffende Kollege in Eisenach (wohlt die Postdruckerei von Kable) bot sich an, statt 25 Pfennig fortan 40 Pfennig in die Witwenkasse zu zahlen. Die Synode nahm dieses Angebot natürlich auf, ob aber der Eisenacher Offizier den Verlag bekommt, das steht noch dahin, man wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine Submision ausschreiben — vielleicht findet sich dann ein noch billigerer Hersteller.

Ein unglücklich liebender Schriftsetzer in Weimar beschloß seinem Leben ein Ende zu machen und wählte dazu die sonderbare Todesart des Ertrinkens. Zu diesem Besuche begab er sich auf das Weimar nahegelegene Dorf, wo seine Angebetete wohnte, suchte das Gehöft der Eltern des Mädchens auf und legte sich hier in den Schuppen, des Hodes und der Stiefel entledigt, nieder. Am Morgen fand man den Lebensmüden erstarrt auf. Aergliche Behandlung hat ihm das Leben erhalten und jetzt fängt dieser Gutenbergsjünger wieder Typen. Wir wollen dem jungen Manne den wohlgemeinten Rat nicht vorenthalten, der Gehilfenorganisation, deren erziehende Mitgliedschaft er bisher vernachlässigt, sich zuzuwenden, in dieser Schule wird ihm bald klar werden, daß ein Proletarier, der seine Augen zu Bauerstüchern erhebt, in neunundneunzig von hundert Fällen Schiffbruch erleidet, das bringt die Klaffenseilschaft so mit sich und das schöne Lied: Die Liebe macht Bettler zum König usw. hat seit langem, langem nur noch als Pantomime eine Bedeutung. Es ist eine alte Geschichte —

Unfälle der Woche. — Berufsgenossenschaft (Fortf.). Der Steindruckereifaktor B. in Langenlarsa zog sich infolge Ueberanstrengung eine Zerreißen der Weichteile im rechten Oberarm und am Schultergelenk zu. Rente 614,06 Mark. — Der Anleger G. in Heilbronn fiel mit dem rechten Arm in das Schwungrad des Gasmotors und brach den Arm. Rente für vier Tage voll (524,89 Mark jährlich), dann sechs Monate die Hälfte und hiernach den vierten Teil. — Der Ausläufer W. in Stuttgart büßte an einer Papierschneidemaschine den rechten Mittel- und Ringfinger ein, während die anderen Finger dieser Hand verletzt wurden. Rente 176 Mark jährlich. — Dem Maschinenmeister M. in Dresden wurden die Vorderglieder des linken Ring- und Mittelfingers gequetscht, was den Verlust des Vordergliedes am Mittelfinger und teilweise Steifheit der übrigen Glieder dieses Fingers zur Folge hatte. Rente 138,66 Mark.

Berurteilung der Chemiker Beobachter zu 25 Mark wegen Beleidigung des Antisemiten Th. Frische in Leipzig; der „Natur- und Volksarzt“ in Leipzig zu 50 Mark wegen Beleidigung eines Naturheilkundigen daselbst; der Freiburger Vore in Freiburg i. B. (Jenrumsblatt) zu 100 Mark wegen Beleidigung städtischer Beamten; die Nordd. Volkszeitung zu 200 Mark wegen Beleidigung des Staatssekretärs v. Stephan; der Redakteur der Nordhäuser Zeitung zu drei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung des Ministers Peteren in Sondershausen.

Das 18. Heft der Neuen Zeit (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag) enthält u. a.: Kompromißliches. Die Interessenten der Währungsfrage. Die elektrische Kraftübertragung, von Erwin Erni. Die Arbeiter der Großindustrie in Oberschlesien, von Karl Birkenwald. In Haarlem erscheint von jetzt ab ein deutsches Wochenblatt unter dem Titel Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden. Redakteur A. Prell.

Industrie und Gewerbe.

In der Budgetkommission des Reichstages interpellierte der Abgeordnete Einger über die Geflorenheit auf den deutschen Werften, über 40 Jahre alte Arbeiter nicht einzustellen. Der Staatssekretär für die Marine versprach daraufhin, daß in seinem Ressort, also auf den kaiserlichen Werften, diese Bestimmung künftig fallen gelassen werden solle.

Eine Lohnstatistik haben die Mitglieder der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie für Berlin und die nächste Umgebung aufgenommen. Danach verdienen männliche Arbeiter an Tagelöhnen:

Arbeiter	Pfennig	Arbeiter	Pfennig
150	151—175	745	351—375
197	176—200	541	376—400
336	201—225	368	401—425
756	226—250	224	426—450
1319	251—275	147	451—475
1688	276—300	169	476—500
1456	301—325	92	501—525
1206	326—350		

Von den weiblichen Arbeitern erhalten 53 Proz. in Berlin und 75 Proz. in der Umgebung 126—175 Pfennig. Die Dauer der Beschäftigung schwankt zwischen 1 und 350 Tagen. Gezählt wurden 5122 männliche und 1360 weibliche Arbeiter in Berlin und 4980 männliche und 362 weibliche in der Umgebung.

In Nordhausen brannte die Kautabakfabrik von Kneiß, eines der größten Etablissements dieser Art in Deutschland, aus. Wegen 300 Arbeiter sind buchst. — In Leipzig wurden 120 Arbeiter teilweise arbeitslos durch ein Schadenfeuer in der Holzbildhauerei und Kunstmöbelfabrik von Franz Schneider.

Arbeiterbewegung.

Als eine Folge der Aussperrung der Tabakarbeiter in Hamburg-Altona-Ottensen entstand die Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg. Dieselbe besitzt in Hamburg und Umgegend 70 Verkaufsstellen, beschäftigt gegen 150 organisierte Tabakarbeiter und zahlt mindestens 33 1/2 Prozent mehr Lohn als ihre kapitalistischen Konkurrenten. Das Streben der Genossenschaft geht nun dahin, durch Errichtung von Fabrik-Filialen in den meist unterdrückten Distrikten den dortigen Kollegen die Organisation und Agitation zu ermöglichen, nachdem sich herausgestellt hat, daß das Bestehen einer solchen Genossenschaft nicht ohne genügenden Einfluß auf die Arbeitsbedingungen der übrigen Unternehmer ist. Eine solche Filiale ist zunächst in Schwabing gegründet worden, woselbst vor zwei Jahren die Tabakarbeiter infolge einer Besprechung über ihre niedrigen Löhne ausgesperrt wurden mit dem Bemerkten, daß nur bei Aussitt aus der Organisation eine etwaige Wiedereinstellung erfolgen könne. Die so Gemahregelten wurden in der Genossenschafts-Filiale sämtlich untergebracht. Aber diese bedarf der thätigsten Unterstützung, um ihr Personal dauernd beschäftigen zu können. Und diese Unterstützung soll darin bestehen, daß Händler, Vereine, Wirte, Krämer und Private der Genossenschaft ihre Kundenschaft zuwenden. In einem längeren Aufsatz, dem wir die obigen Angaben entnahmen, fordert nun der Vorstand der Genossenschaft (Hamburg: Eimsbüttel, Schäferstraße 17/19) alle Interessenten auf, sich wegen weiterer Aufschlüsse über die Bezugsbedingungen usw. an ihn zu wenden. — Wir gaben dem vorstehenden Raum, da bei Verwirklichung des Strebens nach Erweiterung die Genossenschaft zweifelsohne im Stande sein wird, nicht nur einen erheblichen Einfluß auf die Arbeitsbedingungen auszuüben, sondern auch die Organisation zu stärken, indem sie den Gemahregelten Rückhalt gewährt. Gerade in der Tabakarbeiterbranche dürfte die Möglichkeit einer erfolgreichen genossenschaftlichen Thätigkeit gegeben sein.

Der Berliner Lokalverein des Zentralverbandes der Steinseher veranstaltete im Dezember eine Untersuchung der Arbeitsverhältnisse im verfloffenen Jahre. Es wurden 650 Fragebogen verteilt, wie üblich hielt es aber die Mehrzahl für unnötig, den Bogen auszufüllen, nur 206 bequamen sich dazu und diese hatten 5767 Wochen im Durchschnitt jeder also nur 28 Wochen Arbeitsgelegenheit in 11 Monaten des vorigen Jahres. Nur vier hatten unausgesehrt Arbeit, 70 brachten es auf über 30, im Durchschnitt 34 1/2 Wochen, 80 auf 25 bis 30 Wochen, im Durchschnitt 28 1/2, 27 auf 20 bis 25 Wochen, im Durchschnitt 23 1/2, 29 auf weniger als 20 Wochen, Durchschnitt 14 1/2! Der Flächeninhalt des jährlich hergestellten Pflasters ist mit wenig Ausnahmen von Jahr zu Jahr zurückgegangen, die Zahl der Gehilfen aber hat sich seit 17 Jahren verdreifacht.

Der Zustand in der Maschinenfabrik von Lederer & Porges in Königsfeld ist durch Ueberredung der Mehrzahl der Arbeiter zum Wiederaufnehmen der Arbeit beendet. 120 der Ausständigen bleiben ausgesperrt.

Die Seidenbandwirer in Basel haben an die Fabrikanten das Ersuchen um Einführung des zehnstündigen Normal-Arbeitstages für die Männer und des neunstündigen Arbeitstages für Frauen und jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren gestellt. Außerdem wird die Aufstellung eines einheitlichen Lohn tariffs mit einem Mindestlohne von 4,50 Franken sowie die Schaffung einer aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzten Lohnkontroll- und Friedenskommission verlangt. Diese Forderung hat der Baseler Fabrikantenverein mit besonderem Hinweis auf die Konkurrenz des Auslandes abgelehnt.

Der Streik der Maler (keramische Branche) in Porsgrund (Norwegen) wurde gütlich beigelegt.

In Lancashire erklärten sich die Arbeiter bereit, eine Lohnherabsetzung um 5 Proz. unter der Bedingung anzunehmen, daß die Arbeitszeit 40 Stunden nicht übersteige und daß mit Wiederbeginn der vollen Arbeitszeit auch der alte Lohn wieder gezahlt werde. Die Fabrikanten sind zwar mit dem fünfproz. Abzug einverstanden, aber nicht mit der verkürzten Arbeitszeit, obwohl sie als Grund ihres Widerstandes die Ueberfüllung des Marktes mit Waren angeben.

In New York befinden sich die Bleigläser behufs Erringung kürzerer Arbeitszeit im Auslande.

Verchiedenes.

Der Oberbürgermeister in Dortmund findet, daß daselbst eine außerordentliche Arbeitslosigkeit nicht existiere, wer arbeiten wolle, der könne sich bei der städtischen Straßenreinigungsanstalt melden. Diese Anstalt erweist sich einer recht „verlorenden“ Arbeitsordnung. Angenommen werden „nur moralisch tadellose und möglichst nur militärisch ausgebildete Leute“, die sich „in und außer dem Dienste bescheiden und höflich“ gegen ihre Vorgesetzten zu betragen haben. „Auf der Strafe“, heißt es in § 4 weiter wörtlich, „sind die Vorgesetzten in starrer Weise durch Abheben der Kopfbedeckung mit der rechten Hand zu grüßen.“ Nur auf spezielle Anrede seitens der Vorgesetzten darf der Arbeiter mit seiner Beschäftigung aufhören. Er hat dann „in starrer Haltung kurz und bescheiden die an ihn gerichteten Fragen“ zu beantworten. Die Arbeitszeit beträgt zwölf Stunden, abzüglich zwei Stunden Pause, der Lohn für die Vorarbeiter 3,30 Mark, die Arbeiter 2,50 Mark, schwächere Arbeiter 2 Mark den Tag; die Lohnzahlung ist vierzehntägig(!), ein Wochenlohn wird einbehalten. Dabei muß (§ 8) die Kleidung eine „gute und reinliche“ sein. Die „im Dienste“ zu tragenden Stiefel „sind gut im Stande zu halten und täglich von Schmutz zu reinigen.“ Halbstiefel und Schuhe dürfen im Dienste nicht getragen werden.“ Und das alles von 2,50 oder 2 Mark den Tag! Ein äußerer langer § 12 handelt von den Strafen. Zu spät kommen zum Dienst um 5 Minuten kostet 10 Pfennig; um 20 Minuten 20 Pfennig; darüber hinaus 50 Pfennig. Unpassendes Benehmen gegen Vorgesetzte, der Besuch von Wirtschaften während des Dienstes, unentschuldigtes Fernbleiben sind mit 1,50 Mark zu büßen, was mit dem § 134b der Gewerbeordnung, wonach Geldstrafen die Hälfte des ortsbildlichen Tagelohnes nicht übersteigen dürfen, in direktem Widerspruch steht.

Herr Dr. med. Landmann in Barmen hat ein Bureau für die Medizinalangelegenheiten der Krankenkassen eröffnet, das in erster Linie den Zweck hat, den Kassenvorständen bei der Organisation des geschäftlichen Verkehrs mit Ärzten und Apothekern sowie bei gelegentlich auftauchenden fachmedizinischen Fragen mit Rat und That an die Hand zu gehen. (Prospekte sind von dem Genannten zu beziehen.) Herr Dr. Landmann hat sich durch seine von uns feinerzeit besprochene Prospektur: „Anleitung zur Verminderung der Arzneikosten bei den Krankenkassen“ (die durch unsere Geschäftsstelle für 1 M. zu beziehen ist) bereits vorteilhaft eingeführt, indem er als rationeller Arzt vor allem den teuren Arzneimitteln zu Leibe geht und zugleich den Patienten betreffs ihres Arzneimittel-Übergläubens den Text liest. Es empfiehlt sich daher ganz wohl für die Kassenvorstände, der neuen Institution des Verfassers näher zu treten.

Briefkasten.

B. in Tilsit: 1. Es wird auf den Vorgang der Sache ankommen, ob der Vorstand dies unter „gewerbliche Streitigkeiten“ fassen kann. Fragen Sie gefälligst bei diesem an. Wie uns scheint, kommt ja nur ein Kostenworschuß in Frage, der auf alle Fälle zurückgezahlt wird. Deshalb schon möglich. 2. Der Arbeitgeber braucht bei kündigungloser Entlassung bloß die wirklich arbeitslosen Tage zu bezahlen und kann auch nur wegen diesen verlagert werden. Insofern kann anstatt dessen auch eine Buße in Höhe des „ortsüblichen Tagelohnes“ für jeden Tag des Kontraktbruches, aber höchstens für eine Woche eingeklagt werden (§ 124b G.-D.). — W. in Barmen: Ein Bericht war bereits eingegangen. — A. in St.: Rechnung stimmt. — M. in Hagen: 8 Exempl. — B. in Berlin: Letzte Sendung kam mit dem Vermerk „nicht abgefordert“ zurück.

Verbandsnachrichten.

Saalgau. Durch die am 5. Februar in Kraft tretende Erhöhung der Umerziehung für Arbeitsunfähige von 1 Mark auf 1,50 Mark pro Tag (resp. 10,50 Mark pro Woche) wird die erhöhte Beitragsleistung erstmalig am 11. Februar erhoben. Unser Gesamt-Wochenbeitrag beläuft sich demnach vom 11. Februar ab auf 1,30 Mark pro Mitglied. Im Bezirke Halberstadt beträgt derselbe nur 1,25 Mark, da in diesem Bezirke keine Bezirkstasse besteht.

Bezirk Barmen. Die diesjährige erste Bezirksversammlung findet Sonntag den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Siepmann (früher Boß) in Barmen, Schwardtstraße, statt, wozu sämtliche Herren Kollegen des Bezirkes und der umliegenden Druckorte hiermit freundlichst eingeladen werden. Anträge sind spätestens zwei Tage vor der Versammlung einzubringen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern noch zu.

Bezirk Bielefeld. In der am 22. Januar abgehaltenen Versammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt resp. wiedergewählt: H. Wettenworth, Vorsitzender; L. Hünigsh, Kassierer; A. Pöschel, Schriftführer; H. Wosniak, Bibliothekar; H. Sittig, Beisitzer; als Revisoren und Krankenbesucher fungieren die Kollegen E. Flegner und

A. Holz. Briefe sind zu richten an H. Bettenworth, Herforder Straße 48, Gelder an L. Hünigsch, Buchdruckerei Velhagen & Klasing.

Bezirk Dortmund. Die diesjährige erste Bezirksversammlung findet Sonntag den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Hörde in der Wirtshaus Zur Hermannsburg statt. Hierzu sind sämtliche Mitglieder des Bezirks freundlichst eingeladen. Tagesordnung geht denselben in den nächsten Tagen zu.

Apolda. Die Geschäfte des Verbandes führt der bisherige Vertrauensmann Franz Laue, Elisenstr. 10, weiter und sind Anfragen und Briefe nur an diesen zu richten.

Essen. Bei der am 21. Januar gethätigten Neuwahl sind folgende Kollegen in den Ortsvorstand gewählt worden: A. Brauch, Vorsitzender; Franz Hemmerle, Kassierer; Wilh. Sauerland, Schriftführer; Debbecke und Weg, Bibliothekar; Sauerborn und Klapp, Beisitzer. Vorgenannte bilden gleichzeitig den Bezirksvorstand für den Bezirk Essen. Briefe sind an A. Brauch, Wilhelmstraße 29, I, Gelder an Fr. Hemmerle, Mühlenther, zu richten.

Freiburg i. Br. In der am 21. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurden in den Vorstand folgende Herren neu resp. wiedergewählt: Aug. Stein, 1. Vorsitzender, Merianstraße 12; Johannes Pfeiffer, 2. Vorsitzender; J. R. Bürger, Kassierer, Konviktsstraße 21; Adolf Friedrich, Schriftführer; Karl Ebbe, Bibliothekar; H. Bernhardt und Hemmer, Revisoren.

Oldenburg i. Gr. Vor Annahme von Kondition an hiesigem Orte wolle man, um sich vor Schaden zu bewahren, vorher Erkundigung einziehen bei J. Diermann, Haarenstraße 10.

Moselheim. In der Versammlung vom 24. Januar wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Anton Andreas Schäfer, Vertrauensmann; Franz Springer, Kassierer; Kasimir Wassermann, Schrift-

führer. Briefe usw. sind zu richten an A. A. Schäfer, Hofmannstraße 3.0 Rq.

Sonderhausen. Ortsvereinsvorstand: G. Müller, Vorsitzender, Stübengasse 4; Ludwig Widi, Kassierer, Kirchstraße 3; Hugo Hebestreit, Schriftführer; Ernst Kleemann und Paul Unrath, Revisoren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelagte Adresse zu senden):

In Amberg der Sezer Gottfried Bolbach, geb. in Scherpenbach 1869, ausgel. in Wilhelm a. Rh. 1889; war schon Mitglied. — Jul. Hante in München, Corneliusstraße 42/2 r.

In Bremen der Sezer Ernst Felurich Heinze, geb. in Linda 1862, ausgel. in Freiburg i. S. 1880; war schon Mitglied. — Albert Wilkens, Gr. Annenstraße 101.

In München die Sezer 1. Michael Doll, geb. in München 1873, ausgel. das. 1892; 2. Georg Späth, geb. in München 1874, ausgel. das. 1892; 3. Ignaz Gattinger, geb. in München 1875, ausgel. das. 1892; 4. der Schweizerdegen Karl Dager, geb. in München 1875, ausgel. das. 1892; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 5. Kolemian v. Ladenhauser, geb. in Unter-Wiholjac (Kroatien) 1858, ausgel. in Essegg 1875; 6. Jakob Herschbach, geb. in Kbin 1870, ausgel. das. 1888; 7. August Gundolf, geb. in Waichach 1868, ausgel. in Kempten 1887; waren schon Mitglieder. — A. Kiefer, Adalbertstraße 84, III.

In Reisse der Sezer Bittor Morawigsh, geb. in Rosenber i. D. Schl. 1853, ausgel. das. 1872. — In Oepeln der Sezer Georg Schröder, geb. in Dels 1872, ausgel. in Reichenbach i. Schl. 1891. — B. Schilling in Oepeln, Obere Karlsstraße 4.

In Neumünster i. H. der Sezer Marius Karl Carstensen, geb. in Apenrade 1870, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied. — Wilh. Sander, Brachsenfelder Straße 46, part.

In Staffurt der Sezer Paul Dörfling, geb. in Amdau 1872, ausgel. in Blankenburg a. Harz 1890; war schon Mitglied. — Wilh. Schulze in Halberstadt, Lidtengraben 17.

In Verdohl der Maschinenmeister Wilhelm Baltusch, geb. in Schönhausen a. Elbe 1874, ausgel. in Genthin 1892; war noch nicht Mitglied. — Albin Müller in Hagen i. W., Körnerstraße 8.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat November. a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 313 Mitglieder, aus Kondition kamen 18, aus dem Ausland 107 (darunter 31 Mitglieder gegenfeitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalt 117, krank waren 18, vom Militär kamen 8, zusammen 581 Mitglieder (502 S., 58 Dr., 21 G.), darunter 62 Mitglieder gegenfeitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 191 Mitglieder, gingen ins Ausland 28 (darunter 10 Mitglieder gegenfeitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 21, krank wurden 12, ausgeführt 4, zum Militär 11, der Nachweis hörte auf bei 82, auf der Reise verblieben 232, zusammen 581 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt: 5259 20 Mk. à 95 Pf., 2372,30 Mk. à 70 Pf., an Porto und Remuneration 156,40 Mk., in Summa 7787,90 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 647 Mitglieder, neu hinzugekommen 105, zusammen 752 Mitglieder (639 S., 91 Dr. u. 22 G.); hiervon traten wieder in Kondition 291 Mitglieder, gingen auf die Reise 10, wurden krank 9, ausgeführt 11, gingen zum Militär 4, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 427, zusammen 752 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt 11487 Mk. für ebensoviele Tage.

Frankfurt a. O. Für den Sezer M. Friedländer aus Posen liegt ein Brief mit dem Poststempel Posen beim hiesigen Verwalter.

Dreizehntel Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlagungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten mit Freimarke beizufügen.

Schön eingerichtete Buchdruckerei (Pariser System) für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck steht in einer Provinzial-Hauptstadt billig zum Verkaufe. Die so gut wie neue Einrichtung ist nur kurze Zeit im Betriebe gewesen und ausgestattet mit Schwarzloppflichem Petrol.-Motor, 2 Schnellpressen (Sapfläche 59:88 cm und 48:65 cm), Handpresse, Stereotypie, reichhaltigem Schriftenmaterial und voll. Zubehör. Für einen kapualtätigen Fachmann, event. in Verbindung mit einem Kaufmann, ist günstige Gelegenheit geboten, sich zu etablieren. Vermittelte Referenzen wollen sich gefälligst wenden an: **Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.** [60]

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck, mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien
liefert billigst in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.
Schriftgiesserei, Maschinenfabrik, Fachtscholerel.

Associé-Gesuch.
Für ein gut eingeführtes, musterhaftes Buchdruckerei-Geschäft, verbunden mit Zeitung, wird überhäufte Arbeit halber ein thätig eingetretener Teilhaber mit einer Bar-Einlage von 8000 Franken gesucht. Offerten unter Chiffre M. 270 Q. befördert die Annoncen-Expedit. von Daasenstein & Vogler in Basel. [92]

1000 Stück
abgeliefert
Die kräftigsten und besten
Cylinder-
Tret- und Accidenz-
Schnellpressen
BOHN & HERBER
Wurzburg
Man verlange Prospekt
über die besten Druckpressen
und Leinwand

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Lehrbuch für Schriftsetzer. (Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdrucker-kunst“.) 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein, weil es nach der bewährten Methode des Anschauungsunterrichts geschrieben ist.

Hilfsbuch ein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren usw. Vierte Auflage. Preis brosch. 1 Mk., kart. 1,25 Mk.
Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.
Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.
Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von P. Heichen. Preis 1,75 Mk.
Ueber den Satz des Griechischen und Hebräischen. Preis 2 Mk.

Anleitung zum Musiknotensatz. Von R. Dittrich. Preis 2 Mk. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.
Die Schule des Musiknotensatzes. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterrichte von J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite Auflage. Preis 2,20 Mk.
Anleitung zum Satze mathematischer Werke. Pr. 1,25 Mk.
Anleitung zum Tabellensatze. Preis 2 Mk. [2]

Allen Freunden u. werthen Collegen empfehle mein
Restaurant z. Gutenberg
(Correspondent liegt auf)
Hannover, Emil Ahlborn, Gr. Aegidienstr. 2.

Damen-Masken-Garderobe
von **M. Roussel,**
BERLIN, Skalitzerstrasse 13, am Lansitzer Platz.

Junger Mann, Buchhändler
militärfrei, m. f. guten Zeugn., sucht zum 1. April od. später Stellung im Komor einer Druckerei. Off. unter P. 10 postlagernd 810 g a u erbeten. [90]

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.
Der Vorsitzende Paul Seidel ist jeden Abend von 7 bis 1/2 9 Uhr in der Wohnung (Leipzig-Neudnig, Vorwilsstraße 21, III) zu sprechen; die regelmäßigen Sitzungen finden jeden Donnerstag im Restaurant Posthörnchen, Quersstraße, statt. — Die Kassenabende der Kommission finden Montags und Donnerstags von 7 Uhr ab ebenfalls im Restaurant Posthörnchen statt.

Berlin.
Am Dienstag 31. d. M., beginnt die „Stenographische Gesellschaft Arends“, Alte Jakobstr. 89, einen neuen Kursus in
[93]

Stenographie.
Die Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen. Unterricht einschließlich Lehrmittel 2 Mark.
H. Volland, Smeisenaufstr. 89.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Aus eigener Kraft. Die Geschichte eines österreichischen Arbeitervereins seit fünfzig Jahren. Herausgegeben vom Niederösterreich. Buchdrucker- und Schriftgießer-Verein. Im Auftrage des Vereins verfasst von Karl Höger. (VII, 592 Seiten und einer Anzahl Tabellen.) Preis bei freier Zufendung 4,50 Mark.
Zabellen. Orthogr. Wörterbuch. 1,60 Mk.
Des Sezers Flug. Humor-fotogr. Vortrag von Rische. 13 Pf.
Kimnach für Buchdrucker 1893. Von Felner. Faber. 2 Mk.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Sonabend den 4. Februar d. J., abends 9 Uhr, findet in den Räumen der Berliner Buchdruckerei, Am Tempelhofer Berg, und in denen der Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain, je ein
Großer Wiener Maskenball
statt. Die geehrten Kollegen Berlins und Umgegend werden hierdurch ersucht, für regen Betrieb der Eintrittskarten, die zum Preise von 50 Pf. von den Herren Stolle und Graumann sowie durch die unterzeichnete Kommission zu beziehen sind, Sorge zu tragen.
Die Vergnügungskommission. [89]